

Gute Erfolge unserer U-Boote.

Italien konnte Truppen für Saloniki ab-
geben, wenn es wollte, aber es will nicht! Aus
dem Hin und Her des italienischen Zeitungsstreits
über diese Frage sowie aus zuverlässigen Verichten
zu entnehmen, daß der Mangel an gutem Wil-
len in der tiefen Abneigung des italienischen Vol-
kes, seine Krieger außerhalb des Landes verwen-

del zu sehen, begründet ist. An verschiedenen Punkten waren schon Truppen zur Verschiffung bereit gestellt; es kam aber aus Furcht vor dem Horn des Vulkans nicht zur Abfahrt. Die Verluste des Heeres am Jomjo und an den Tiroler Grenzen belaufen sich auf Hunderttausende; die Lazarette sind von Verwundeten überfüllt; schwer leiden die Soldaten, namentlich aus dem Süden, unter den Unbilden des Gebirgskrieges. Kein Wunder, daß die Italiener schon genug und Überzeugung haben an ihrem bisher so ergebnislosen Egoismus-Kriege. Neuerdings heißt es, daß sich Italien mit Schiffen am Balkan beteiligen werde. Das klingt wie Ironie; denn dieser Krieg wird zu Lande entschieden, und an Schiffen haben die Hauptbeteiligten, Frankreich und England, keinen Anteil.

Ich niemals etwas ehrlich aus dem Munde Greys gewesen, so war es die Versicherung, daß England unbedingt auf Frankreich zählen kann. Die Franzosen sind mit Haut u. Haaren Soldaten Englands, der durch alle Niederlagen nicht verminderte Deutschen das über die wahre militärische Lage im Unklaren gehaltenen Volkes erlaubt es Herrn Poincaré und seinen Spießgesellen, ihm trotz des beständigen Einspruchs einzelner Politiker, wie Clemenceau, immer neue Opfer im englischen Interesse aufzulegen. Wird durch den Einmarsch der Truppen der Zentralmächte und Bulgariens in Serbien der Weg nach Konstantinopel geöffnet, so wird dadurch von allen Bierverbandsmächten die Stellung Englands am schwersten getroffen. In England selbst wird kein Sehl daraus gemacht, daß dann nicht nur alle Hoffnung auf Erfolg an den Dardanellen vernichtet ist, sondern auch die Aussicht erhöht wird, Englands Herrschaft in Ägypten zu erschüttern.

Darum tritt auch jetzt der englische Eigenmut, der in Friedenszeiten allerlei schöne Masken trägt, wie den angeblichen Schutz der kleinen Staaten und die humane Sorge für unterdrückte Völker, vor aller Welt greller hervor. Griechenland wird bedroht und vergewaltigt, weil es neutral bleiben will. Bei dem hässlichen Italien ist es bisher bei Besatzungsformeln geblieben. Der „heilige Egoismus“, den die Sallandra und Sonnino für ihr Land predigen, als sie den Verrat am Dreibunde begingen, war gut, so lange sich England mit seinem Soldaten Frankreich noch stark genug glaubte, die Türkei zu bekämpfen und die neutralen Balkanstaaten einzuschüchtern — jetzt ist der italienische Egoismus ein unbegreifliches und gefährliches Demutnis für den nackten Egoismus Englands. Ein edles Brüderpaar!

Der Feldzug auf dem Balkan.

Der Bierverband soll nach langem Hinundher endlich Truppen nach Mazedonien ins Bardartal den Serben zu Hilfe geschickt haben; es sollen französische Bataillone sein, die zuerst mit den Bulgaren bei Bolandowo feindlich aufeinandergetroffen sind. Wie weit diese französischen Truppen dort kommen werden, hängt jetzt wohl einzig und allein von den Bulgaren ab. Die Einnahme von Branja wird nun von ganz hervorragender Bedeutung. Durch die Besetzung dieser Stadt ist die Flotte geschlossen und der Weg nach Nisch gesperrt. Nun werden die Alliierten voraussichtlich mit den zahlreichen neuen 12 Zentimeter-Geschützen versuchen, die Schranke zusammenzuschießen, vorausgesetzt natürlich, daß sie bis Branja gelangen. Die Bulgaren werden gewiß nicht ermangeln, ihnen den Weg bis dahin ehrsich zu verlegen. Vorzügliche Stellungen bieten sich dazu in genügender Zahl, und schon streben bulgarische Kolonnen diesen Räumpen zu, die ihnen aus den Zeiten der heiligen Kämpfe im zweiten Balkankrieg noch frisch in Erinnerung stehen.

Die Lage am Bardarflusse ist für das serbische Heer kritisch geworden. Der bulgarische Vorstoß in dem oberen Moravatal, der mit Paralleloperationen im Süden von Eri-Polanka und Jareboso verbunden ist, bringt die im Norden kämpfenden serbischen Heeresteile um eine ihrer wichtigsten Rückzugslinien.

In Mazedonien schaffen die Bulgaren fleißige Arbeit. Sie haben die in der Rises-Planina, dem westlichen Ausläufer der Dogobrova-Planina, gelegenen starken serbischen Stellungen erobert und rücken vermutlich von dort gegen die wichtige Stadt Kratovo vor. Südwestlich von Eri-Polanka wurden die sorgsam vorbereiteten serbischen Stellungen auf dem Berge Sultan Tepe mit stürmender Hand genommen, und in der Richtung von Rumanowo vordringend machten bulg. Truppen 2000 Gefangene und erbeuteten 12 serb. Geschütze. Im Verfolg dieses Sieges fielen den Bulgaren die Kreisstädte Stip (Stib) und Radowiste anheim, woselbst bulgarische Bataillone am Mittwoch eingelegt sind.

Die in dem durch zahlreiche Regengüsse aufgeweichten Sumpfboden der Matkawa vordringenden österreichisch-ungar. Truppen haben bereits die ganze obere Matkawa, die von der Bevölkerung gänzlich verlassen ist, völlig in Besitz genommen und nähern sich schon Schabab, von wo die Serben bereits den Rückzug angetreten haben sollen. Die auf der nach Veli-Sopot südwärts führenden Straße aus der Richtung Belgrad vordringenden Teile der Armee von Radev waren die Serben bei Ripanj aus einer sehr stark befestigten Höhenstellung, die vermutlich auf der 316 Meter hohen Ruppe etwa drei Kilometer südlich des Ortes beiderseits der Straße lag. Ebenso bemächtigten sich die über Grozla vordringenden Kolonnen einer sehr starken Höhenstellung südöstlich von Grozla, welche in der Nähe des Ortes Prestovic (zwischen Grozla und dem gestern genannten Ort Seone) sich bis zu einer Höhe von 244 Meter erhebt. Die weiter östlich kämpfenden deutschen Divisionen sind gleichfalls weiter vorgezogen. Sie warfen den Feind südlich von Bojowoz von neuem.

Die Versenkung des „Admiral Kamelin“.

W. Paris, 20. Okt. Zu der Versenkung des französischen Dampfers „Admiral Kamelin“ erzählt der „Petit Parisien“: Der Dampfer verließ Marseille am 1. Oktober, um nach Saloniki zu fahren; er hatte 312 Soldaten und 300 Pferde an Bord. Am 7. Oktober begegnete ihm nördlich Kreta ein deutsches Unterseeboot, das den Dampfer beschloß. Die Kanonade, in deren Verlauf das Unterseeboot 40 Kanonenschüsse abgab, dauerte über eine Stunde. Durch den Rarm der Schüsse aufmerksam gemacht, eilten französische und englische Torpedoboote herbei. Das Unterseeboot hatte noch Zeit, sechs Schüsse abzugeben. Der „Admiral Kamelin“, an der Wasserlinie getroffen, begann vollzulaufen. Die Soldaten und die Besatzung wurden von den Torpedobootten gerettet. Die Soldaten wurden nach Saloniki, die Besatzung nach Malta gebracht. Bei der Versenkung des Dampfers wurden 21 Soldaten getötet, 48 verletzt; sechs Soldaten werden vermisst.

Vermutlich versuchte der Dampfer zu entfliehen, daher die längere Verschiebung.

Deschamps Delassé ging.

Von der französischen Grenze, 20. Okt. Im Clair macht der Leiter des Blattes Judent darauf aufmerksam, daß Delassé sein Amt aufgab, ohne daß jemand, weder im Parlament noch anderswo die Verantwortlichkeit für seinen Sturz trägt. Er ging, weil er selbst gehen wollte. Daraus folgert Judent mit Recht:

Sein Rücktritt hat das Ansehen eines Selbstmordes, und es ist wahrscheinlich, daß er, zu dem Urteil gekommen, daß sein Werk gefährdet sei, vorzog, die persönliche Erfahrung darüber nicht noch weiter zu treiben.

Denselben Gedanken entwickelt auch Clemenceau, nur in einer anderen Form, indem er schreibt:

Ich würde Delassé sehr loben, daß er schließlich einen schwachen Teil der Unzahl seiner Fehler erkannt hat, wenn es für einen Mann, der so lange am Quai d'Orsay saß und waltete, genügt, eines guten Morgens den Schlüssel abzugeben und zu sagen: „Meine lieben Freunde, zieht euch aus der Klemme!“ Er hat plötzlich den Abgrund gesehen und macht einen großen Sprung zurück. Diese Bewegung, gestehe ich, vergrößert meine Beunruhigung. Denn wenn die Mächte das Schiff verlassen, so ist das kein gutes Zeichen.



Delcassé

England soll Truppen liefern.

W. London, 19. Okt. Der französische Senator Jos. Reinach spricht in der Morning Post die Ansicht aus, daß das britische Heer mehr Truppen nach der Front auf dem Balkan senden könne als Frankreich, da die Tiefe der britischen Front in Frankreich und Flandern größer sei als ihre Breite und die Front daher ohne Schwierigkeit vermindert werden könne.

Italienische Wutausbrüche gegen Griechenland.

Rom, 20. Okt. (Etr. Wn.) „Popolo d'Italia“ enthält die griechische Antwortnote auf Serbiens Anfrage mit dem Unterlitz: „Wie die griechische Regierung ihren Verrat gegen Serbien rechtfertigt.“ In einer Besprechung der Antwortnote sagt das Blatt:

Die Nachricht überrascht uns nicht, Griechen sind eben Griechen, das Land des Königs Konstantin steht sich mit Zustimmung Venizelos über einen festen Vertrag hinweg. Die Griechen müssen jedermann Ekel erregen. Sklaven und Schmeichele gegenüber den Stärkeren, sind sie Schmeichele und Verräter unter Ungleichem... Wir bedauern, daß die Entente nicht energischer mit diesen Schändern Engros und Detail der nationalen Ehre umgegangen ist. Wir werden uns die Sache merken. Der Tag des jüngsten Gerichts ist nicht mehr fern.

Solche hochmoralischen Noten über „Verräterei“ bläst das Zeitungsorgan einer Nation die bis zum 4. Mai 1915 mit Deutschland und Österreich im engsten Bündnis gestanden hatte, um dann am 20. Mai 1915, die Kriegsbedrängnis der Zentralmächte ausnützend, als edler Judeas Ischarioth an Österreich ohne jede Ursache den Krieg zu erklären. Diesen moralisierenden Italienern darf man wohl zurechnen: Wer im Glasbause sitzt, der soll nicht mit Steinen werfen.

Englische Drohungen an Griechenland.

W. London, 20. Okt. Die „Times“ bezeichnen in einem Leitartikel den griechisch-serbischen Vertrag, den Palmit verlegt habe, als einen Aktbeseid in der Gesamtlage der Alliierten. Falls die griech. Regierung an der Verletzung festhalten u. damit den Aktbeseid der Alliierten zerstören, seien diese berechtigt, dem mit allen verfügbaren Mitteln entgegenzutreten. Das Blatt beschränkt einen revolutionären Appell an das griechische Volk. Venizelos sei gegen die nur nominell konstitutionelle Regierung. Das Blatt schließt: Die englische und französische Regierung würden sich den Horn ihrer Völker zuwenden, wenn sie von diesem Mittel in dem kritischen Moment nicht Gebrauch machen würden.

Ein neuer Akt britischer Secturannei.

W. New York, 20. Okt. Großes Aufsehen und heftige Empörung verursachte hier die Nachricht, daß der Führer der amerikanischen Versteckungsmission nach Deutschland, Dr. Hermann Fischer, in New York v. dem skandinavischen Dampfer Ostor II. heruntergeholt und interniert wurde, obwohl er amerikanischer Bürger ist.

Ueber die Truppen in Saloniki.

W. Zürich, 19. Okt. Nach Londoner Blättermeldungen sollen 180 000 Mann Engländer nach Saloniki abgehen. Selbst die Schweizer Zeitungen nennen diese Zahl unerhöht übertrieben, Aus-

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 21. Oktober 1914:

Bei den Kämpfen am Jfer-Kanal unterliefen 11 engl. Kriegsschiffe die Feinde. — Oestlich Dünkirchen ist der Feind zurückgeworfen. — Erfolgreich in der Schlacht von Ypern. — Gebitterte Kämpfe in der Schlacht von Verdun und nördlich von Viller. — Heftige Angriffe auf Toul gegen die Feinde südlich von Thioncourt zurückgeworfen. — Verfolgung der Russen in der Richtung auf Ossowie. Zum ersten Male werden die Zahlen der in den deutsch. Gefangenenlagern untergebrachten Kriegsgefangenen bekannt gegeben. Sie betragen bis zum 21. Oktober: Franzosen: 2472 Offiziere, 146 897 Mannschaften; Belgier: 547 Offiziere, 81 378 Mannschaften; Russen: 2164 Offiziere, 104 524 Mannschaften; Engländer: 218 Offiziere, 8600 Mannschaften. Insum: 298 869 Gefangene. Der preussische Landtag hält eine Kriegssitzung ab. Es werden 1 1/2 Milliarden Mark zur Heilung der durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Schäden bewilligt.

England selbst seien keine neuen Truppen nach dem Balkan unterwegs. Die Saloniki-Armee beschreibe fast ausschließlich aus den dort mitgenommenen Truppen der bisherigen Gallipoli-Armee.

Die Bedeutung der Einnahme von Branja.

W. Sofia, 20. Okt. Durch die Einnahme von Branja durch die bulgarischen Truppen ist die einzige Bahnverbindung mit Eilwagenstationen in den Händen der Bulgaren und somit auch der Verbindungsweg der Westmächte mit Russland unterbunden. Bei weiterer Rückzug werden die eventuellen Rückzugslinien der serbischen Armee bedroht. Jedenfalls erscheint schon jetzt eine Vereinigung des engl.-franz. Randungskörpers mit den serbischen Hauptkräften problematisch. Auch die serbischen Truppen, die in Mazedonien stehen, dürften von den serb. Hauptkräften abgeschnitten werden.

Ein englischer Lob der deutschen Artillerie.

W. London, 20. Okt. In dem Kriegsbereich der „Times“ aus dem Hauptquartier vom 14. Oktober heißt es:

Ein Beweis für die Festigkeit und Genauigkeit der deutschen Artillerie ist es, daß, obwohl wir etwa tausend Meier Schützengräben südlich und westlich Gulluck nahmen, wir binnen verhältnismäßig kurzer Zeit wieder hinausgeworfen wurden.

Von der großen Offensive.

Trostworte zum Scheitern der großen Offensive. Die Times schreibt in einem Leitartikel, die große Offensive im Westen sei abgebrochen und werde aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht wieder aufgenommen werden. Ueber das Ergebnis lasse sich noch kein endgültiges Urteil fällen. Soweit man jetzt aber sagen könne, scheine das Ereignis nicht außer Verhältnis zu dem Bemühen zu stehen. Die deutschen Verluste hätten die englischen Meldungen, wonach Briten und Franzosen dem gemeinsamen Feinde einen schweren Schlag zugefügt hätten. Die Reichen von 7000 bis 8000 Deutschen seien vor unsern Augenbänken am Tage nach der Abwehr ihres Angriffs gefunden worden, woraus sich deutlich ergebe, wie groß ihre Verluste gewesen seien. Auch habe die Anspannung der Briten zweifellos bis zu einem gewissen Maße den Druck auf die russischen Feinde in einem sehr kritischen Augenblick erleichtert. Es habe sich dargestellt, daß mit ausreichenden Mannschaften u. Geschützen die Briten und ihre französischen Waffenbrüder die undurchdringlichsten deutschen Linien zu nehmen imstande seien, und daß Mann gegen Mann die englischen und französischen Soldaten einem tüchtigen Gegner mehr als gewachsen seien. Dagegen sei es durchaus klar, daß es den Verbündeten nicht gelungen sei, die deutsche Linie aufzurollen.

Der für die Engländer und Franzosen gewonnenen billige Trost zerfällt sofort in alle Winde, sobald die Gegner ihre eigenen ellenlangen Verlustlisten mit 200 000 Nummern in die Hand nehmen.

Die finanziellen Vereinbarungen mit England.

Stockholm, 19. Okt. (Etr. Ref.) Nach den neuen Finanzabmachungen erhält Russland laut „Ruska Wjedomosti“ Kredit unter zwei Bedingungen. Russland wird einen Teil seines Goldvorrats bis zu 10 Prozent des erhaltenen Kredits nach England überführen. England hat sich außerdem das Recht vorbehalten, über die Ausfuhrung der russischen Bestellungen auf dem ausländischen Markt zu wachen. Die russische Reichsbank hat dafür die Möglichkeit erhalten, binnen einem Jahre drei Milliarden Rubel (?) auf dem englischen Markt aufzunehmen, wofür also 300 Millionen Rubel Gold nach England übergeführt werden sollen.

Das Flüchtlingselend in Livland.

Roslau, 20. Okt. „Ruskoje Slovo“ schreibt: Die ganze Gegend um Riga von der Düna bis tief nach Livland hinein, ist jetzt ein großes Flüchtlingslager geworden. Den wenigsten ist es gegliedert, leidlich unterzukommen, der größte Teil hält sich in Wäldern, Erdhöhlen oder in Waldhütten aus Zweigen auf; sie leiden Mangel an allem. Die Verwaltungsstelle für Nahrungsmittel müsse demnächst aus Mangel an Lebensmitteln ihre Tätigkeit einstellen. Fleisch ist überhaupt nicht mehr vorhanden. Die Vorräte an Korn gehen zu Ende. Weder in Livland noch in den angrenzenden Gouvernements ist etwas zu kaufen. Die Zufuhr ist durch die Kriegsverhältnisse gänzlich aufgehoben.

Amtl. Förderung eines Tendenzwertes.

Zu diesem Thema lesen wir in der „Röln. Volkszeit.“ weiter:

Zu der in Nr. 850 der Röllischen Volkszeitung aus unserem Leserkreise aufgeworfenen juristischen Frage, wie diejenigen, die auf den von der Behörde ausgelegten und verbreiteten „Sammlungen“ das Buch von Otto Fingke Die Hohenzollern und ihr Werk bestellt haben, diese Bestellungen wieder rückgängig machen können, schreibt uns ein Oberlandesgerichtspräsident folgendes: Die Antwort ist vom Rechtsstandpunkte sehr einfach. 1. Wer noch in der Lage ist, seine Bestellung auf der Sammelstelle zu streichen, mag dies tun. 2. Wer die Streichung nicht mehr vornehmen kann, der möge an die Verlagsbuchhandlung in Berlin durch Postkarte mitteilen, daß er seine in der betr. Sammelstelle gemachte Bestellung zurückziehe. Die Behörden oder sonstige Ver-

treter, welche zur Bestellung aufgerufen sind, sind nämlich keineswegs Beauftragte der Behörde, sondern nur deren Boten; und eine Unternehmung ins Haus schickt, bindet den Besteller keineswegs, weil jener keine Vollmacht erteilt hat. Im Handel und Wandel ist eine ausgemachte Sache, und die Besteller werden deshalb auch nicht anders entscheiden, als die Verlagsbuchhandlung den Besteller zu befreien.

Zur Kennzeichnung der Art und Weise, wie die amtliche Förderung des genannten Tendenzwertes vor sich geht, wird uns weiter aus dem Leserkreise mitgeteilt: „In den Amtsblättern der Röllischen Eisenbahndirektion in Köln und Saarbrücken las ich die Empfehlung des Buches. Es wurde verfügt, zum Bestellen des Buches in Umlauf zu setzen, mindestens bis zum 25. Oktober d. J. durch den Leiter zur Vorlage zu bringen! Wenden Sie, legen Sie ebenso wie mich Ihre Kritik des Tendenzwertes dar, behütet, vermindert der Empfehlung einer sonst für uns maßgebenden Stelle sich nicht aufzuheben in sein Heim legen zu lassen. Ich möchte doch annehmen, daß den Ministerien — dem von diesen kann die überall gleichlautende Empfehlung ausgehen — der Inhalt des Buches im einzelnen nicht bekannt war; sonst ist es in der Tat unbegreiflich, wie die Regierungsbehörden das Buch mit derartigem Hochdruck an den Mann zu bringen bemüht sind. Oder soll die Darstellung des Hingehens Tendenzwertes als die aller richtigste amtlich gestempelt werden? R. 450, die das Buch kostet, können in keiner Weise für das Vaterland dargebracht werden.“

Ein westfälischer Adeliger, der eines in katholischen Kreise hochgeachteten Mannes schreibt uns: „Die Sache muß, falls der Reichstag nicht demselben zustimmt, im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden. Wenn wir uns nicht sofort zur Wehr setzen, als uns wieder wie 1870/71 im Kulturkampf, so schickt man seine Söhne ins Feld, und dann kann ein Kulturkampf wie Singe und will einem die Hühnerchen verlegen! Der Mann möge mit den Vorfahren der bekannten französischen Schmeichele gegen die deutschen Katholiken ein Komplott geschäft gründen. Die Vassen soll zunächst, falls der Kultusminister das von den ihm unterstellten Behörden empfohlene Tendenzwert nicht ablehnt, so ist diese amtliche Empfehlung zu mindesten eine Rücksichtslosigkeit gegen den unwürdigen Landwirtschaftsminister, dessen Name, Burghard Frhr. von Schorlemer-Alb., an dem Buche mitbedruckt wird als „unser Feind.“

Sollte versucht werden, die Verteilung des Hingehens Buches an Schüler und Schullehrer den Leitern der Anstalten zu überlassen, so müssen wir auch dagegen Einspruch erheben. Eine ganze Prüfung und Durcharbeitung des ganzen Buches ergibt eine solche Fülle zu beanstandenden Materialien, daß wir das Buch, zumal in der gegenwärtigen ersten Kriegszeit, wo die ganze deutsche Volk wieder seine Feinde einmütig zusammenstellt, als eine geradezu frivole Durchbrechung des Friedens bezeichnen müssen. Bezieht die Regierung auf ihrer amtlichen Empfehlung des Buches, so macht sie sich dieser Friedensstörung schuldig und setzt das bekannte Wort in Kaiser's: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche“ außer Kraft und Wirkung.

Von einem Bürgermeister in Westfalen erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich habe mich über die gebarnichte Abfertigung des Buches der Berliner Universitätsprofessoren über die Hohenzollern und ihr Werk sehr gefreut, das auch im amtlichen, von zwei Ministerien empfohlen, mit dem Tamtam propagiert worden ist, ohne daß Empörung zur Ansicht vorher geliefert worden wäre. Es ist ganz unendlich, daß in dieser Zeit die Regierung dem katholischen Volksteil so etwas bieten mag.“

Die Redaktion der „Röln. Volkszeit.“ macht in Nr. 850 noch folgende Anmerkung:

Diese amtliche Werberarbeit für ein Privatbuchunternehmen muß um so mehr auffallen, als in anderen Fällen, wo die Schulverwaltung im Verlagsbuchhandlungen um zustimmende Begutachtung eines Buches oder einer Schrift vaterländischen Inhalts gebeten werden, eine glatte Ablehnung erfolgte und sogar die bloße Titelanzeige von Büchern zur Anschaffung für Lehrer- und Schülerbibliotheken von den Behörden rundum verweigert wird. Es wird uns unserem Leserkreis eine ganze Reihe Schreiben von Röllischen Provinzialschulkollegien zur Verfügung gestellt, in denen diese erklären, daß sie „grundsätzlich davon absehen, Bücher, die für die Anschaffung in Einführung in Betracht kommen, zu prüfen oder zu empfehlen.“ Weht man der Sache auf die Spur und vergleicht mit solchen Antwortworten der Provinzialschulkollegien ihre Empfehlung der Förderung des Hingehens Hohenzollernbuch, erkennt man, worin der wahre Grundlag dieser Behörden bei der Empfehlung von Büchern liegt. Es gilt abschneidend für sie d. Grundfalsch 3. Bei der: In einem Falle entfallen sie in ein Buch eine umfassende Werberarbeit, in anderen Fällen lehnen sie „grundsätzlich“ ab, wenn ein Buch vaterländischen Inhalts, das sie als „sehr interessant“ bezeichnen, den höheren anstalten nur den Titel zu nennen. Wie's auch ist gut, daß dieses Doppelverfahren in der Zukunft an den Artikel Burghard Frhr. von Schorlemer-Alb. gestellt werden konnte. Es wird sich Gelegenheit finden, später auf diese Sache zurückzukommen.

Deutschland.

Die Reichsregierung und die Lebensmittelversorgung.

* Berlin, 20. Okt. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hatte heute nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichs des Innern, Staatsminister Delbrück. Gegenstand der Unterredung war die Frage der Lebensmittelversorgung, über die baldige Beschlüsse des Bundesrats herbeizuführen werden sollen.

* Die Lebensmittelversorgung der Städte. In Lin, 20. Okt. Wegen der Lebensmittelversorgung und der damit zusammenhängenden Fragen hatten die Vertreter der gewerkschaftlichen Verbände der Arbeiter und Angehörigen (freie Gewerkschaft, Christlich-Deutsche Gewerkschaft, Sozial-

Diezerstraße 82. 9283 | Off. unt. N. 9330